

Jahresbericht 2005

Drug Scouts Leipzig

Drug-Scouts-Infos können dazu führen, über sich und den eigenen Konsum nachzudenken!

Informationen zu Wirkungsweisen, Kurz- und Langzeitnebenwirkungen von psychoaktiven Substanzen können gesundheitliche Belastungen verringern und ein wirksamer Schutz vor Drogennotfällen sein. Die gezielte Aufklärung über risikoärmere Konsumformen bei illegalisierten und legalen Drogen soll es den KonsumentInnen ermöglichen, bewusster, eigenverantwortlicher und genussorientierter mit Drogen umzugehen oder auf Grund der für sich persönlich als zu hoch eingeschätzten Risiken diese Substanz(en) nicht (mehr) zu gebrauchen. Die Akzeptanz beider Haltungen ist bis heute ein Grundsatz der Arbeit der Drug Scouts.

Im Vergleich zu unserem „Geburtsjahr“ 1996 hat sich der allgemeine Zugang zu Drogeninformationen deutlich verbessert: Mittlerweile existiert sowohl auf professioneller als auch auf privater Ebene eine beträchtliche, beinahe unübersichtliche Anzahl von Internetseiten, die sich mit psychoaktiven Substanzen und deren Konsum beschäftigen. Seit einigen Jahren können sich User aus dem ganzen Bundesgebiet auf einer staatlichen Seite informieren. Nichtsdestotrotz werden die Drug Scouts nicht weniger nachgefragt, im Gegenteil, die Nutzung der verschiedenen Angebote der Webseite steigt immer noch an. Mit mehr als einer Million Besuchern ist www.drugscouts.de eine der meistbesuchten Drogeninformationsseiten im deutschsprachigen Raum. Ein Teil der User prüft - z. B. mittels Nachfragen oder Recherche bei Dritten - vor der Inanspruchnahme der DS-Angebote genau, wie vertrauenswürdig das Projekt wirklich ist: Gibt es sich lediglich szenenah, oder ist es tatsächlich legitimer Teil der Tanz- und Party-Szenen? Welche Ziele werden in Bezug auf meinen Drogenkonsum verfolgt? Ist die Prämisse einer akzeptierenden Herangehensweise „echt“? Bin ich KlientIn oder werde ich als Person ernst genommen?

Anonym Fragen zu Drogen und drogenbezogenen Themen an Dr.-Frühling zu stellen, ist nach wie vor das Drug-Scouts-Angebot, das am stärksten nachgefragt wird. Nicht selten ersetzt diese Form des Kontaktes persönliche psychosoziale Beratungsgespräche, da KonsumentInnen die entsprechenden Angebote des Hilfesystems aus verschiedenen Gründen (z.B. Bedürfnis nach Anonymität, örtliche und zeitliche Begrenzung dieser Angebote) nicht wahrnehmen können oder wollen. Diese Art des anonymen Zugangs konnte in der letzten Zeit nicht kontinuierlich gewährleistet werden, da das Dr.-Frühling-Team an den meisten Tagen auf Grund von Überlastung geschlossen bleiben musste. Gleichzeitig erhalten wir viel mehr Anfragen per Email, die ebenso ausführlich und individuell beantwortet werden.

Gerade im Rahmen der Internetberatung werden wir zunehmend mit Fragen und Problemstellungen konfrontiert, die sehr komplex oder schwer recherchierbar sind. Basiswissen über Drogen ist zwar bei den meisten Usern vorhanden, der Bedarf an spezifischen Infos jedoch sehr hoch. Das betrifft vor allem rechtliche Aspekte im Zusammenhang mit Drogenscreenings und MPU, aber auch Angaben zu Wechselwirkungen von Substanzen bei Mischkonsum, die über pauschale „auf jeden Fall vermeiden da Risiken unkalkulierbar-Floskeln“ hinausgehen. Als Projekt, das unter Akzeptanz versteht, von der Tatsache auszugehen, das Menschen Drogen konsumieren, akzeptieren wir folgerichtig auch, dass sie dabei Substanzen mischen. Unser Ziel ist es auch hier, sachlich über mögliche Gesundheitsrisiken zu informieren und zu einer Reflektion des eigenen Konsums anzuregen.

Nachdem wir 2004 sämtliche Substanzfaltblätter überarbeitet und neue Informationsmaterialien erstellt hatten, war das vergangene Jahr vor allem durch die Distribution vorhandener Infos sowie deren Aktualisierung und Neuaufbereitung im Rahmen spezifischer Projekte gekennzeichnet. Insgesamt haben wir 53.000 Faltpapiere herausgegeben, davon allein je 5.000mal „Cannabis“ und „Polizeikontrolle!“ Ebenfalls in hohen „Auflagen“ verteilt wurden „Führerschein und Drogen“, „Erste Hilfe im Drogennotfall“ und „Safer Sniefen“ - diese Entwicklung zeigt uns, dass ein hohes Interesse an Infos besteht, die über reine Substanzfakten hinausgehen und rechtliche, soziale und gesundheitliche Aspekte thematisieren.

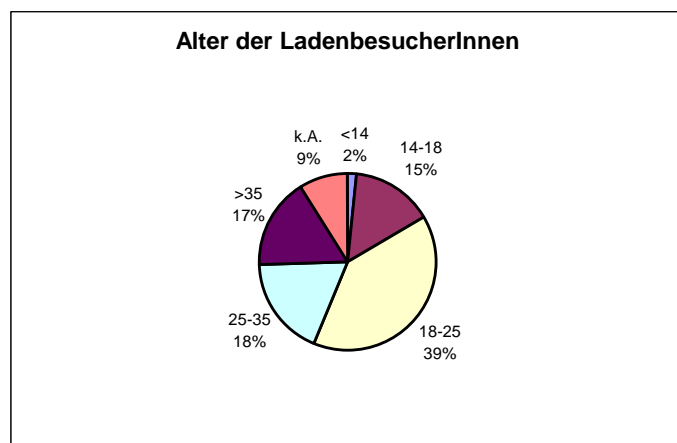
Für die Neuauflage der Drogen-Informations-Broschüre des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales („Was ist drin, was ist dran und was dann?“) wurden wir gebeten, unsere Substanzinformationen bereitzustellen. Ein großer Fortschritt für die akzeptierende Drogenarbeit, wenn man bedenkt, dass für diesen Bereich sonst die Polizei verantwortlich war! Für dieses Medium, das sich im Speziellen an Eltern und pädagogisches Personal und nicht zuletzt auch an junge, mit Drogen konfrontierte Menschen wendet, haben wir die wichtigsten Infos zusammengefasst, alle Inhalte aktualisiert, geprüft und an die Zielgruppe angepasst. So wird diese Broschüre erstmalig auch Infos zu Wechselwirkungen sowie Hinweise für einen eigenverantwortlichen und risikominimierenden Umgang mit psychoaktiven Substanzen enthalten.



Drogen-Info-Laden DRUG STORE

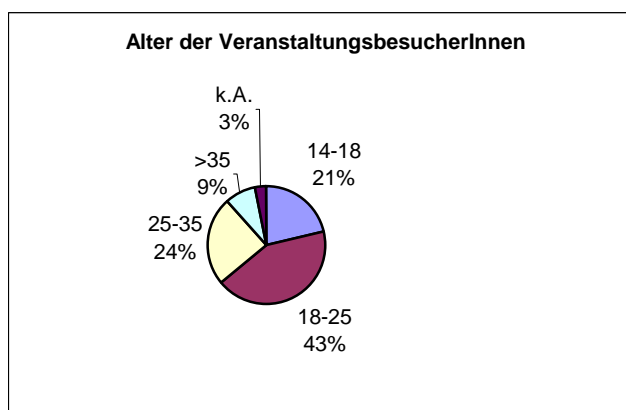
Basis für die Aktivitäten des Projektes ist unser Drogen-Info-Laden DRUG STORE in der Eutritzscher Strasse 9, direkt in Bahnhofs- und Innenstadt Nähe. Er ist von Montag bis Freitag jeweils 14-18 Uhr geöffnet und garantiert zu diesen Zeiten die konstante Nutzung folgender Angebote: informelle Gespräche zum Thema Drogen, Bibliothek und Internet [kostenlos], die Möglichkeit, sich im Drug Store zu verabreden und zu treffen, Auslage von Infomaterialien und Szeneflyern/-zeitschriften, Kennenlernen des Projektes und seiner Angebote, Kontaktaufnahme zwecks freiwilliger Mitarbeit und vor allem die Möglichkeit von Gesprächen mit den professionellen und freiwilligen MitarbeiterInnen [letzteres an Freitagen nur mit Termin].

Der Drug Store wird nach wie vor überwiegend von KonsumentInnen und/oder SchülerInnen im Alter von 14-25 Jahren genutzt, von letzteren vor allem im Rahmen von Diskussionsveranstaltungen und Gesprächsrunden.



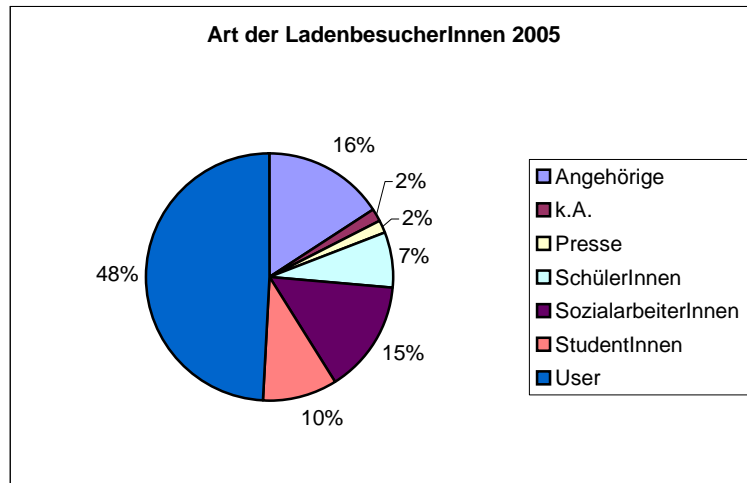
Von den 186 Personen, die unseren Info-Laden [nicht im Rahmen einer Veranstaltung] aufsuchten, waren fast die Hälfte KonsumentInnen, was einen Anstieg um 13% im Vergleich zum Vorjahr bedeutet und für die hohe Akzeptanz des Projekts durch unsere Hauptzielgruppe spricht.

Neben der Mitnahme von Infomaterialien und der kostenlosen Nutzung des Internets waren diese Besuche vor allem durch (zeit-)intensive und z.T. mehrmalige bzw. regelmäßige Info- und Beratungsgespräche, eigene Recherche in der Bibliothek und im Netz (z.B. im Rahmen einer MPU-Vorbereitung) gekennzeichnet. [27% der BesucherInnen hielten sich 10-30min im Laden auf, 43% 30-60min und länger]



Beinahe verdoppelt hat sich zudem der Anteil der PädagogInnen und SozialarbeiterInnen, die unsere Angebote im Drug Store für die eigene Arbeit mit ihrer Zielgruppe nutzen. Hier zeigt sich deutlich ein gestiegener Bedarf an Information und Weiterbildung aus akzeptierender Sicht. Ein prozentualer Rückgang ist bei der Gruppe der Eltern und Angehörigen zu verzeichnen.

Der größte Teil der BesucherInnen [60%] wurde durch eine Empfehlung, die DS-Präsenz im Web und in der Presse sowie durch das neu gestaltete Schaufenster auf den Drug Store aufmerksam. Diese hohen Zahlen - verbunden mit der großen Anzahl an Usern - unter den BesucherInnen sprechen für ein hohes Ansehen des Projektes unter konsumierenden jungen Menschen.



[Art der BesucherInnen bezieht sich auf das Anliegen der Personen]

Durch unsere Veranstaltungen wie Lounges, den Filmabend DRUGS'N'MOVIES, Workshops, Vorträge usw. fanden weitere 530 BesucherInnen den Weg in unseren Info-Laden!

Darüber hinaus diente der Drug Store verstärkt als Treff- und Arbeitsmöglichkeit für freiwillige MitarbeiterInnen und MultiplikatorInnen sowie als Treffpunkt für externe Gruppen.

DS-Bibliothek

Seit Bestehen des Drug Stores sind wir bestrebt, einen eigenen Bestand an Büchern und anderen Medien zusammenzustellen. Damit wollen wir Informationssuchenden einen Wissenspool zur Verfügung stellen, der der eigenen Recherche bei offenen Fragen dienen kann. Dies stärkt zunächst Selbsthilfekompetenzen der oder des Einzelnen: Bevor „Expertenwissen“ überhaupt nötig wird, steht möglicherweise die erfolgreiche Suche nach Infos in der bereitstehenden Fach- und Sachliteratur. Benötigtes Wissen selbst erfolgreich aufzufinden, macht im Idealfall vielleicht Lust auch auf Entdeckungstour interessanter Infos zu gehen. Hier setzen wir auf vorhandene Fähigkeiten und unterstützen - z.B. mit einer kleinen Einführung, wie unsere Bibliothek zu benutzen ist - dort, wo es notwendig ist.

Unsere Bibliothek hat sich in ihrem Bestand innerhalb des letzten Jahres um 75% vergrößert. Hatten wir 2004 noch 178 Bücher in unserem Bestand, so sind es heute schon 313! Das heißt, dass 135 Bücher dank Spenden/Schenkungen und Neuerwerbungen dazugekommen sind! Außerdem kann der Bibliotheksbestand seit dem letzten Jahr auf unserer Homepage recherchiert werden.

Unter den neuen Büchern befinden sich viele aktuelle Publikationen zu einzelnen Substanzen wie beispielsweise Cannabis, Ketamin, Kokain, Crack und Bio-Drogen.

Besonders erfreuliche Neuzugänge sind u.a.:

- + das „**Mehrsprachige Drogenwörterbuch**“ von Gereon Janzig
- + „**Vom Tabu zur Normalität**“ von Ralf Gerlach und Heino Stöver, eine Publikation aus dem letzten Jahr, die 20 Jahre Heroin-Substitution in Deutschland reflektiert, eine Zwischenbilanz zieht und Aufgaben für die Zukunft formuliert.
- + Sehr stolz sind wir, dass wir Norman E. Zinbergs „**Drug, Set, And Setting**“ aus dem Jahr 1984 erwerben konnten: die Publikation, die den Grundstein für das Einbeziehen des inneren Zustands des Users (Set) und seines/ihres Umfelds (Setting) in die Betrachtung von Drogenkonsum legte. Dieses Buch ist in Leipzig nicht einmal in der Deutschen Bucherei katalogisiert!

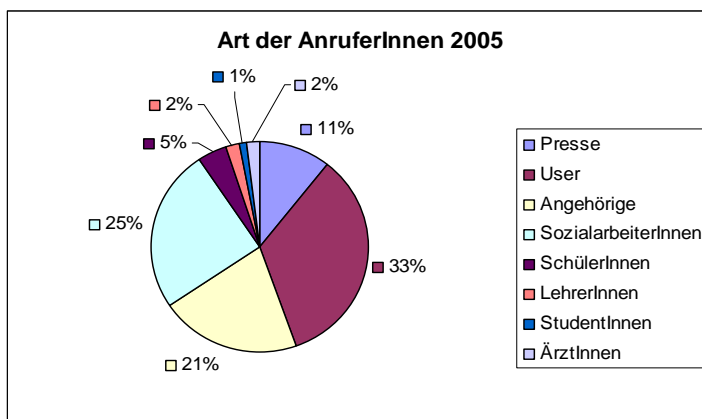
Außerdem wurden viele Bücher zu weiteren Themen wie z.B. HIV/AIDS, Sexualität, Prostitution, Jugendkulturen und drogenspezifische Filme und Belletristik aufgenommen. Allen SpenderInnen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung bei unserem Bemühen, aus unserer ehemals kleinen Handbibliothek eine beachtlich umfangreiche, in der Stadt mit diesem Profil einzigartige und öffentlich zugängliche Bibliothek zu machen. Mit dem derzeitigen Bestand haben wir damit einen Grundstock für eine Sammlung verschiedener Medien und Materialien zu Aspekten akzeptierender Drogenarbeit gelegt, den es in den nächsten Jahren auszubauen gilt. Zu weiteren Buch- und Filmspenden sei deshalb ausdrücklich eingeladen! Und zu einem Besuch der Drug-Store-Bibliothek natürlich auch.



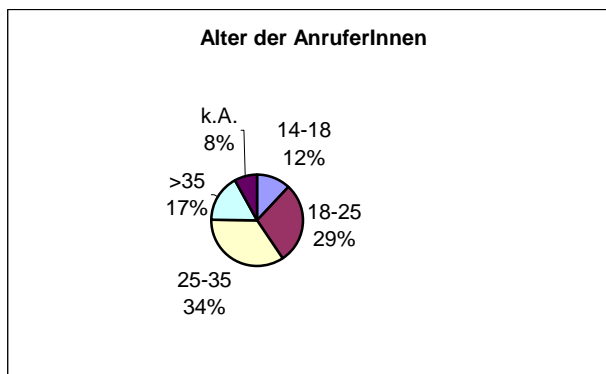
Drogentelefon

Das Drogentelefon war 2005 ohne Ausnahme an zwei Tagen in der Woche besetzt - und zwar an jedem Dienstag und Donnerstag 14-18 Uhr. Auch über die Feiertage am Jahresende konnte dies gewährleistet werden.

Im vergangenen Jahr führten wir 261 Informations- und Beratungsgespräche durch. Obwohl ein Rückgang bei der Zahl der KonsumentInnen zu verzeichnen ist, bilden diese nach wie vor die größte Gruppe der AnruferInnen. Dagegen nutzten pädagogisches Personal (SozialarbeiterInnen, ErzieherInnen) und die Gruppe der Eltern und Angehörigen dieses Angebot noch stärker als zuvor. Eine deutliche Zunahme war ebenso bei MitarbeiterInnen verschiedener Presseinstitutionen zu verzeichnen. Dies verdeutlicht die Akzeptanz der Drug Scouts als ExpertInnen auch bei Personengruppen, die nicht zu unserer unmittelbaren Hauptzielgruppe zählen.



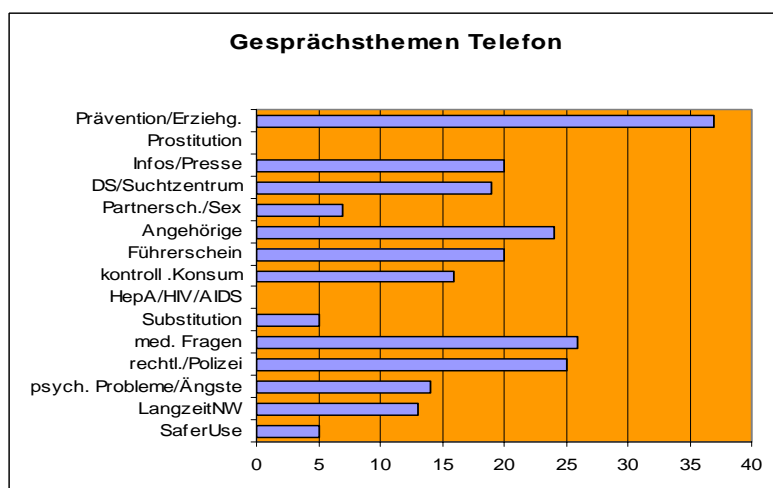
41% der dokumentierten AnruferInnen sind zwischen 14 und 25 Jahren alt und gehören unserer hauptsächlichen Zielgruppe an [davon 76% männlich]. Bezogen auf alle AnruferInnen liegt der Anteil der männlichen Anrufer mit 48% knapp unter dem der weiblichen.



Thema Nr. 1 der Gespräche war - entsprechend der hohen Zahl an (Sozial-) PädagogInnen und Angehörigen - Prävention und Erziehung. Information und Beratung bezieht sich hier vor allem auf grundsätzliche Fragen bezüglich des Umgangs mit dem Drogenkonsum der eigenen Kinder/Geschwister/FreundInnen, Entwicklungsaufgaben, Pubertät und Ablösungsprozessen sowie mit Konflikten in Familien- und Partnerschaften.

Ein zweiter Bereich, in dem es großen Informations- und Gesprächsbedarf gibt, umfasst medizinische und rechtliche Aspekte. Nach wie vor werden hier die meisten Fragen zu Nachweiszeiten sowie MPU/Führerschein gestellt.

Darüber hinaus spielte die Entwicklung und Etablierung eines kontrollierten Konsums sowie moderater Konsummuster im Zusammenhang mit Safer-Use-Hinweisen und Infos zu Langzeitnebenwirkungen eine bedeutende Rolle.



[Mehrfachnennungen möglich]

Beworben wird das Angebot vorrangig über die Webseite und ein eigenes Plakat. Für letzteres wurde in den letzten Monaten des Jahres eine Neuauflage beschlossen und Gestaltungsvorschläge diskutiert - das Plakat wird 2006 neu gedruckt und ist dann über den DS-Shop bestellbar.

Unser Drogentelefon ist grundsätzlich nur von MitarbeiterInnen besetzt, die eine Beratungsausbildung abgeschlossen haben. Im Rahmen eines akzeptierenden Ansatzes ist es wünschenswert, dass das Drogentelefon auch von freiwilligen MitarbeiterInnen besetzt wird, was 2005 ungefähr einmal pro Monat auch geschah. Um die Qualität dieses Angebotes auch langfristig zu sichern, werden Gespräche evaluiert und kontinuierlich im Team und im Rahmen der Supervision ausgewertet.

Eigene Veröffentlichung: „Drogen in der BRAVO“

Die meisten jungen Menschen erfahren nicht durch ihre Peergroup zum ersten Mal etwas über Drogen, sondern durch Meldungen oder Reportagen in Medien. Massenmedien, insbesondere das Fernsehen, haben einen erheblichen Anteil an der Meinungsbildung über Drogen und Drogenkonsum.

Als Lieblingszeitschrift und Leitmedium mehrerer Generationen von jungen Menschen stand und steht die BRAVO in der Verantwortung, über Drogen, Rausch und Risiken nicht nur zu berichten, sondern auch aufzuklären. Wir Drug Scouts stehen täglich mitten in der kontroversen Auseinandersetzung mit diesem Thema. Gerade deshalb haben wir der Bitte zu untersuchen, wie die BRAVO Drogen und Drogenkonsum darstellt und wie sie dieser Verantwortung gegenüber ihren jugendlichen LeserInnen gerecht wird, sofort entsprochen: Für eine Publikation des Berliner Archivs der Jugendkulturen (unter Leitung von Klaus Farin) anlässlich des 50. Jahrestags der Jugendzeitschrift analysierten wir über 1000 Ausgaben zu drogenbezogenen Berichten und Anfragen unter folgenden Gesichtspunkten:

Welche Bilder von KonsumentInnen und Dealern werden vermittelt? Über welche Substanzen wird berichtet? Gibt es hier Unterschiede in Bezug auf legale und illegalisierte Drogen? Hat sich die Art und Weise der Berichterstattung über die Jahrzehnte verändert? Greift BRAVO aktuelle drogenpolitische Veränderungen auf, gibt es Bezüge zu jeweils aktuellen realen Ereignissen?

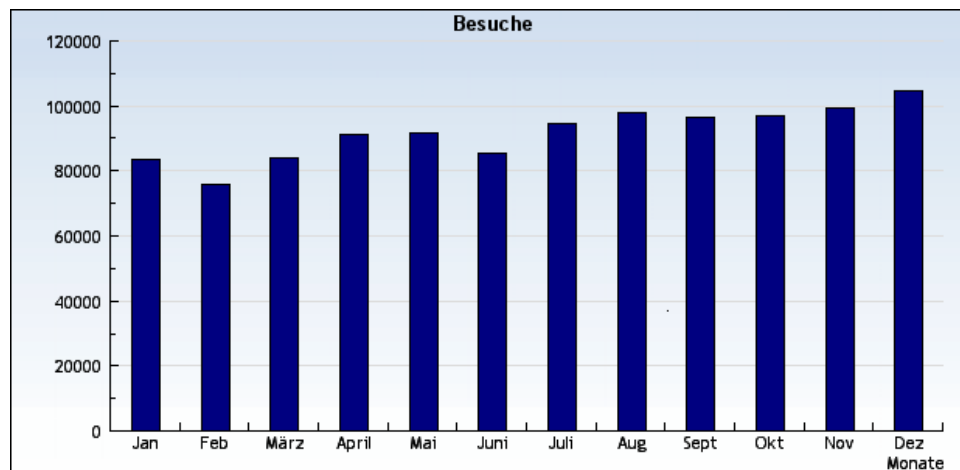
Ergebnis dieser umfangreichen Analyse ist der Artikel „Drogen in der BRAVO“ mit z.T. erstaunlichen Erkenntnissen und kritischen Einschätzungen der Art und Weise, wie BRAVO mit diesem Thema umgeht. Der Artikel ist sowohl in der Publikation „50 Jahre BRAVO“ als auch auf www.drugscouts.de zu lesen.

Wir möchten damit Jugendliche einladen, sich kritisch mit den von den Medien angebotenen Fakten und Stories auseinanderzusetzen und nicht alles, was sie schwarz auf weiß vorfinden, für bare Münze zu nehmen, sondern aufmerksam zu hinterfragen und mit ihren eigenen Erfahrungen und eigenem Wissen zu vergleichen.

www.drugscouts.de

Statistik 2005

Am Ende des Jahres 2005 konnten wir **1.010.437 eindeutige Besuche [visits]** unserer Seite zählen. Das entspricht etwa 85.000 BesucherInnen im Monat und einer Steigerung des Zugriffs auf unsere Seiten um mehr als 25%. Bei ca. 4 angeschauten Seiten pro BesucherIn wurden insgesamt 4.043.813 Seiten aufgerufen [page impressions].



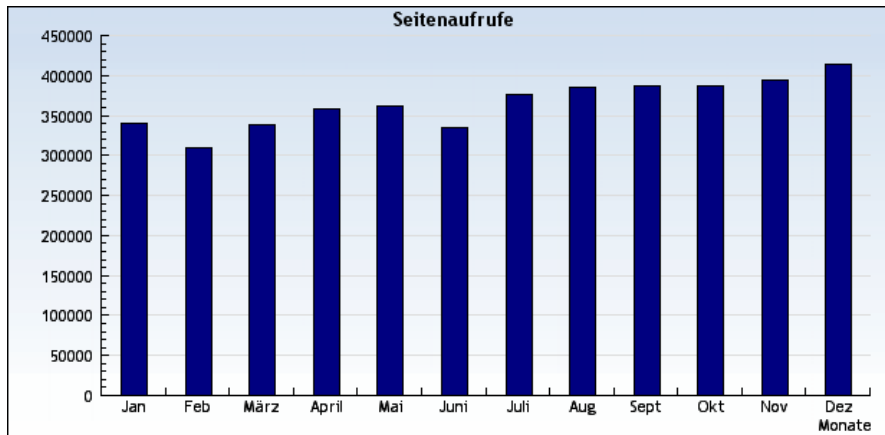
Die Statistik der am häufigsten aufgerufenen Seiten ergab: Insgesamt konnte bei vielen Substanzinfosseiten ein Zuwachs verzeichnet werden. Besonders deutlich wurde das bei

+ Substanz-Infos zu Crystal: 26.058 Klicks (über 100% Steigerung zum Vorjahr)

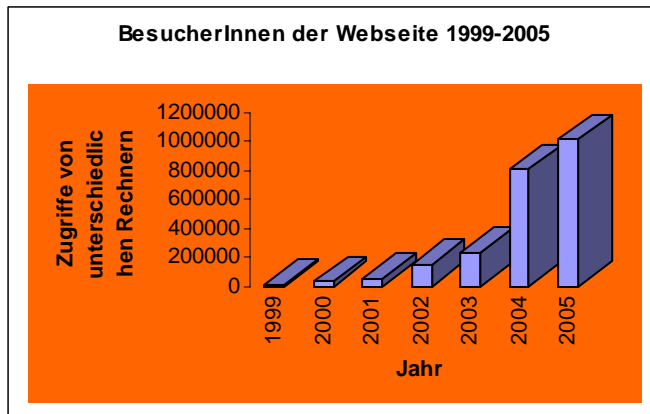
+ Substanz-Infos zu Kokain: 30.667 Klicks (+66%)

+ Substanz-Infos zu Speed: 25.243 Klicks (+55%)

Erstmals seit Bestehen unserer Webseite wurden damit die Cannabis-Infos [22.912 Klicks] als Spitzenreiter abgelöst! Die am häufigsten besichtigten Seiten sind die Übersichten zu Erfahrungsberichten [103.853 Klicks] und Stoff [101.107 Klicks] sowie die Nachweiszeiten-Seite [49.266 Klicks].



Wie wir über Feedback und Anfragen feststellen konnten, ist unsere Seite nicht nur ein wichtiges Medium für Privatpersonen, sondern wird zunehmend von SchülerInnen, StudentInnen und LehrerInnen für Recherche und als Unterrichtsmaterial genutzt. Unser Ziel für 2006 ist es deshalb, die Webseite noch übersichtlicher zu gestalten und die Verlinkung der Inhalte untereinander zu verbessern, um die Suche nach bestimmten Informationen zu erleichtern.



Linkpopularität

Die Anzahl der Links von Webseiten auf www.suchtzentrum.de/drugscouts/ und www.drugscouts.de ist im Vergleich zum Vorjahreszeitraum - nach Angabe der meistbenutzten Suchmaschine Google - leicht gesunken. Die effektive Zahl der Seiten mit externen Links [Verweise] auf www.drugscouts.de und www.suchtzentrum.de/drugscouts/ betrug im Jahr 2005 1.408 Links [2004: 1.506] [Ergebnis der Suche bei der Suchmaschine www.google.de: externe Links "www.drugscouts.de" - "www.suchtzentrum.de/drugscouts/"] Trotzdem ist die Anzahl der BesucherInnen weiter angestiegen, was bedeutet, dass sich die Effizienz der Links um 34% verbessert hat.

www.drugscouts.de ist den Zugriffszahlen und externen Links nach weiterhin eine der meistbesuchten unabhängigen Drogen-Aufklärungs-Seiten im deutschsprachigen Raum und das wichtigste Angebot der Drug Scouts.

Das Betreiben der Webseite wäre ohne die enthusiastische Unterstützung - v.a. von unseren PraktikantInnen - nicht denkbar und mit der Finanzierung zweier Stellen allein - auch wenn diese ausschließlich für den Unterhalt der Webseite eingesetzt würden - nicht abzusichern. Für weitere Aufgaben wie Linkpflege, Webseitenaktualisierung, Programmierung und Betrieb von Datenbanken etc. wurden zwei Honorarstellen aus vom Projekt zusätzlich erwirtschafteten Mitteln finanziert. Diese unterstützenden Aufgaben wurden durch Sandy Feldbacher und Stefan Böttger nun im zweiten Jahr professionell wahrgenommen, wofür an dieser Stelle herzliche Anerkennung ausgesprochen werden soll!

Für den professionellen Betrieb einer Info-Webseite ist hier jedoch selbstkritisch festzustellen, dass Aktualisierung und Pflege der Seite nicht im erforderlichen Maße betrieben werden konnten, weil dafür personelle Ressourcen schlicht fehlten. Eine gründliche Renovierung der ständig wachsenden Seite steht damit

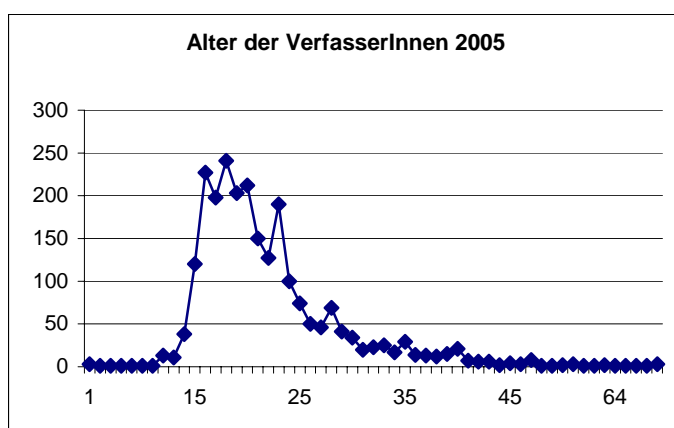
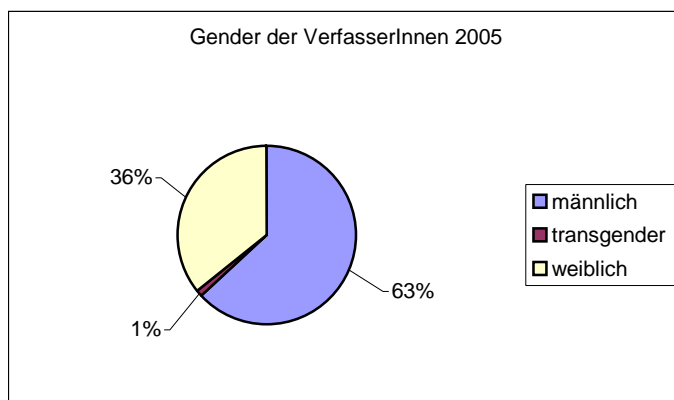
demnächst dringend ins Haus und wurde in den letzten Monaten des Jahres mit einer Vorbereitung auf die Umstellung der Erfahrungsberichte-Bibliothek zur Einarbeitung in eine Datenbank begonnen, was die Bedienfreundlichkeit [komfortablere Suchfunktionen] deutlich erhöhen wird.

Erfahrungsberichte

Das Erfahrungsberichte-Forum ist neben unseren Substanzinformationen der Bereich unserer Seite, der am häufigsten frequentiert wird. Noch stärker als bisher wurde die Möglichkeit genutzt, anonym eigene Erfahrungen in Form von Berichten in unserem Forum zu veröffentlichen. So erhielten wir im letzten Jahr 2410 [2004: 1.585] Erfahrungsberichte - das ist die Hälfte aller derzeit auf der Seite vorhandenen Berichte! Ein Vergleich der Zuwachszahlen für die Seitennutzung [+25%] und die eingesandten Berichte [+52%] zeigt eine positive und spannende Entwicklung: User bringen sich stärker als zuvor mit ihren eigenen Erfahrungen, Meinungen, Anliegen und ihrer Kritik ein - greifen also aktiv in die inhaltliche Gestaltung der DS-Seite ein. Oder anders ausgedrückt: Die Drug Scouts nehmen an der derzeitigen Entwicklung des Internets zum sogenannten „Web 2.0“ teil: AnbieterInnen von Web-Sevices stellen den Netz-NutzerInnen zunehmend nicht mehr [allein] Content zur Verfügung, sondern konzipieren Oberflächen, die von letzteren sowohl gefüllt wie abgerufen werden. Wie im vorherigen Abschnitt erwähnt, ist die DS-Seite hier technisch nicht auf der Höhe der Zeit, die Partizipation der User am inhaltlichen Ausbau von www.drugscouts.de funktioniert trotz dieser technischen Einschränkungen hervorragend!

Das Erfahrungsberichte-Forum dient nicht allein zum Austausch über Drogenerfahrungen: selbst einen Bericht zu schreiben, heißt für den/die VerfasserIn oftmals, sich mit dem eigenen Konsum oder der eigenen Meinung auseinanderzusetzen und diese/n (kritisch) zu reflektieren!

Durch die Auswertung der mit jedem Eintrag abgefragten, freiwilligen Angaben [Alter, Herkunft und seit 2005 auch Gender] erhalten wir einen Überblick über die NutzerInnen dieses populären Mediums. Wie die untere Graphik zeigt, sind es vor allem junge Menschen im Alter zwischen 13-27 Jahren, die Erfahrungsberichte verfassen. [Bei den Extremwerten handelt es sich höchstwahrscheinlich um spaßige/witzig gemeinte Altersangaben] Von dem Angebot machen mehr männliche [63%] als weibliche Personen [36%] Gebrauch.

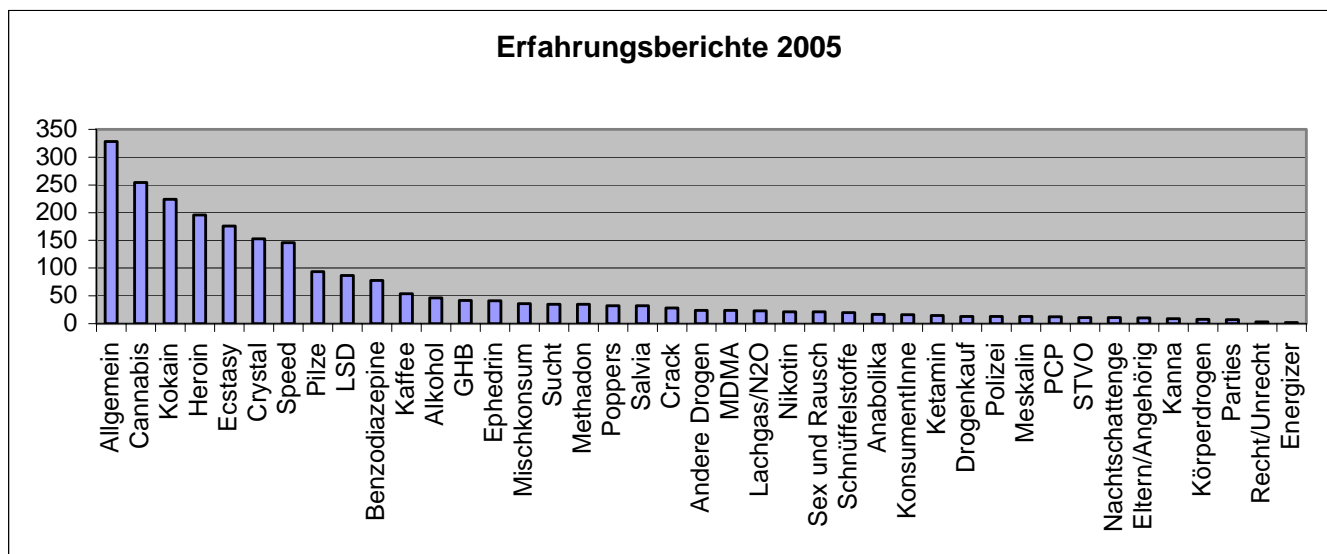


Die Seite wird in hohem Maße von Menschen aus dem Raum Sachsen - insbesondere Leipzig und Region - genutzt. Dem Medium entsprechend gibt es aber auch Einträge aus dem gesamten Bundesgebiet sowie dem

deutschsprachigen Ausland (CH/A).

Das Erfahrungsberichte-Forum bedarf unsererseits einer aufwändigen, steten und v.a. zeitnahen Pflege: Um die Lesbarkeit zu gewährleisten, sind redigierende Tätigkeiten notwendig. Nach wie vor wird jeder Bericht sorgfältig gelesen, anonymisiert, wenn nötig mit einem Kommentar unsererseits versehen und im Einzelfall - wenn Forumsregeln unserer Seite verletzt werden - auch von der Veröffentlichung ausgeschlossen. Die Erfahrungsberichte spiegeln deshalb ein breites Spektrum der Erfahrungen wieder, die junge Menschen mit Drogen, aber auch mit konsumierenden Angehörigen und Abstinenz machen. In den Berichten finden sich sowohl sehr schöne als auch ziemlich unangenehme und riskante Erlebnisse bis hin zu Horrortrips. Ganz im Sinne unseres Prinzips der Selbstbestimmung trauen wir unseren LeserInnen zu, sich auf der Basis dieser vielfältigen Erfahrungen selbst eine Meinung zu bilden. Berichte allerdings, in denen Erfahrungen und Strategien (mit)geteilt werden, die für andere (unerfahrenere) User ein Risiko darstellen können, ergänzen wir durch Safer-Use-Tipps, Infos zu riskanten Wechselwirkungen und Links zum „formellen“ Teil unserer Seite.

Trotz der stark gestiegenen Zahl der eingegangenen Erfahrungsberichte gelang es uns im letzten Jahr, Berichte innerhalb weniger Tage, in der Regel noch am selben Tag zu veröffentlichen. Damit bot sich den Usern mehr als zuvor die Möglichkeit, einander zu antworten, zu widersprechen oder Mut zu machen. In einigen Rubriken entspannen sich auf diese Weise lebhaft Diskussionen über den Umgang mit Drogen. Erfreut stellen wir fest, dass unser Forum stärker als früher zum Austausch genutzt wird.



Bei den eingesandten Berichten konnten wir eine deutliche Zunahme in den Rubriken "Erfahrungen mit Heroin", "Crystal" und "Kokain" feststellen.

Die Bedeutung der Berichte liegt in dem großen und unersetzlichen Schatz von Erfahrungen, von dem nicht nur wir, sondern alle Interessierten profitieren können und auf den sie bei der Aufbereitung von Inhalten für Recherche, für eigene Internetseiten, für Seminar- und Unterrichtsgestaltung zurückgreifen können. Auf der Basis von nun über 5.000 Berichten lassen sich auch Konsumtrends differenziert und fundiert beurteilen.

Das Dr.-Frühling-Team

bietet den BesucherInnen unserer Webseite die Möglichkeit, anonym Fragen zu Drogen und drogenrelevanten Themen zu stellen. Darüber hinaus können alle Dr.-Frühling-Fragen und -Antworten in unserem leicht zugänglichen Webarchiv eingesehen und nachgelesen werden. Dadurch kann Wissen an informationssuchende Personen weitergegeben werden, ohne dass diese selbst ein Anliegen schriftlich formulieren müssen.

Obwohl wir auch im Jahr 2005 immer wieder gezwungen waren, das Dr.-Frühling-Team wegen Überlastung zu schließen, konnten 140 Anfragen beantwortet werden - vor allem auch Dank der tatkräftigen Unterstützung durch unsere zahlreichen PraktikantInnen und freiwilligen MitarbeiterInnen. Neben den direkten Anfragen an das Dr.-Frühling-Team gingen über unsere E-Mail-Adresse etliche Anfragen zum Projekt und seinen Angeboten ein, so dass im Jahr 2005 insgesamt 267 Anfragen schriftlich beantwortet werden konnten!

Anhand der an uns gerichteten Anfragen ist festzustellen, dass der Bedarf an spezifischen Informationen zugenommen hat. Dies lässt sich u.a. darauf zurückführen, dass junge Menschen bereits über Basiswissen verfügen oder sich zu allgemeinen Aspekten im Netz, auf unserer Seite und über FreundInnen etc. informieren können. Zudem wird www.drugscouts.de als kompetente und vertrauenswürdige Webseite wahrgenommen. Es

können Fragen zu sehr komplizierten Sachverhalten gestellt werden, allerdings mit dem Preis, dass die Beantwortung auf Grund des hohen Recherche-Aufwandes und der Ausführlichkeit und Individualität der Antworten z.T. länger als von uns geplant braucht. Besonders dringende Anfragen haben allerdings Priorität vor anderen Angeboten und werden innerhalb eines oder weniger Tage beantwortet.

- Im Besonderen wurden Informationen zu den folgenden Themen abgefragt:
- + legale, halluzinogene Biodrogen [Salvia, Stechapfel u.ä.]
 - + Wechselwirkungen von Medikamenten und psychoaktiven Substanzen
 - + Substitution, Opiatkonsum, Ausschleichen und "Entzug in Eigenregie"
 - + Screening und Drogentests in Schule, Unternehmen, Bundeswehr etc. sowie zu Nachweiszeiten einzelner Substanzen
 - + schonendere Konsumformen [besonders Sniefen]
 - + Umgang mit Strafverfolgungsbehörden, besonders im Straßenverkehr
 - + Umgang mit drogenkonsumierenden Angehörigen, v.a. in festen Beziehungen
 - + Drogenkonsum und psychische Erkrankungen, v.a. Psychosen
 - + Fragen zu Inhaltsstoffen illegalisierter Substanzen und zur Möglichkeit der Substanztanalyse in der BRD
 - + Hilfeangebote in Leipzig und Umland, Kontaktaufnahme zu den Drug Scouts
 - + Überwachung und Internetsicherheit
 - + Verbesserungsvorschläge für unsere Webseite, Fehlerkorrektur, Anmerkungen und Bitten um Verlinkungen

Aus der Sicht unserer praktischen Arbeit ist das Angebot „Dr.-Frühling-Team“ unser wichtigstes Beratungsmedium, das im Vergleich zu anderen Medien [Telefon-, Face-to-Face-Beratung] auch am häufigsten abgefragt wird. Festzuhalten bleibt, dass Dr. Frühling momentan das einzige unserer Angebote ist, bei dem die Nachfrage unsere Kapazitäten bei Weitem übertrifft. Unser Ziel bleibt es, der großen Nachfrage auf einem qualitativ hochwertigen Niveau nachzukommen. Es wird uns allerdings auch in Zukunft nicht möglich sein, eine größere Anzahl Anfragen zu beantworten [d.h. „Dr. Frühling“ über einen längeren Zeitraum zu öffnen], solange wir dafür keine zusätzlichen personellen Ressourcen in Anspruch nehmen können.

DroLex - das Drug-Scouts-Web-Lexikon

Das DroLex ist ein wichtiger Wissensspeicher unserer Webseite, der sowohl von den Usern als auch von allen MitarbeiterInnen der Drug Scouts zur Recherche sowie als Verweismöglichkeit bei der Beantwortung von Anfragen häufig genutzt wird. Es sind nun fast **300 einzelne Begriffsdefinitionen** verfügbar!

Im letzten Jahr erhielten wir viel positive Resonanz auf die veränderte, übersichtlichere Struktur des Lexikons und neue Begriffe. Leider war es uns aufgrund anderer Anfragen und Projekte nicht möglich, so intensiv wie im Jahr zuvor an neuen Begriffen zu arbeiten.

Unser Anspruch an jeden einzelnen DroLex-Begriff ist sehr hoch. Es handelt sich dabei um von uns aufbereitete, allgemein verständlich erklärte Informationen rund um Drogen und deren Gebrauch. Diese werden von uns stetig aktualisiert.

Für das Jahr 2006 werden wir innerhalb des Projektes dem weiteren Ausbau dieses kostenlosen Online-Angebotes hohe Priorität einräumen.

Newsletter

Die mittlerweile **200 eingetragenen Mitglieder** unseres News-Services konnten sich im Jahr 2005 durchschnittlich einmal pro Woche über Veranstaltungen, neueste Forschungsergebnisse und drogenpolitische Entwicklungen informieren. 6 der insgesamt 53 Newsletter enthielten Pillenwarnungen von saferparty.ch aus der Schweiz.

drugscouts.de international

Anhand unserer Webstatistik sind Abrufe unserer fremdsprachigen Substanz-Infos, deren Übersetzung in sieben europäische Sprachen durch die Kooperation mit dem BASICS-Netzwerk realisiert werden konnte,

deutlich nachzuvollziehen. Im Jahr 2005 haben wir mit der Aktualisierung dieser Faltblätter begonnen und einen Teil der Substanzinfos ins Russische und Polnische zunächst übersetzt. Nach Korrekturen und Layout werden diese Infos 2006 nach und nach online und als Faltblatt abrufbar sein. So sind aktuelle DS-Infos für die große Gruppe der MigrantInnen in Leipzig, die russisch sprechen oder zumindest verstehen [entspricht grob geschätzt 1/3 der in Leipzig lebenden MigrantInnen: ca. 9% russische und 8% ukrainische StaatsbürgerInnen sowie die große Zahl der sogenannten "russlanddeutschen" MitbürgerInnen] in naher Zukunft verfügbar. Mit der Übersetzung ins Polnische zu beginnen lag nahe, da durch die Kooperation mit dem städtischen Gesundheitsamt nun auch Kontakte in die benachbarte Republik geknüpft werden konnten.

Im Rahmen des von der Stadt Leipzig gestarteten Projektes "Migration und Sucht" führten wir einen Erste-Hilfe-Kurs mit MultiplikatorInnen verschiedener MigrantInnen-Gruppen durch.



Infostand auf der Global Space Odyssee 05

Die Drug Scouts vor Ort:

Wo geht's denn hier zum Chill Out?

Auch dieses Jahr gelang es den Drug Scouts vor allem durch das überragende Engagement der freiwilligen MitarbeiterInnen auf Parties, in Clubs, Diskotheken und auf Festivals sowohl in und um Leipzig und sogar in der Grenzregion des benachbarten Auslands präsent sein.

Dem erfolgreichen Konzept der vergangenen Jahre folgend, war die Vor-Ort-Arbeit der Drug Scouts 2005 darauf ausgerichtet, über das Angebot „klassischer“ Infostände hinaus Information und Beratung in das Partygeschehen zu integrieren. Die Vermittlung reiner Substanzinfos wird also durch kulturelle und soziale Elemente erweitert. Dieses Angebot umfasst z.B. eine Obst- und Chai-Bar, Chill-Out-DJing und Liveprojektionen. Die Infostände finden in einem von den Drug Scouts ausgestalteten Raum - Chill Out Zone - mit angenehmer Dekoration und ausreichend Sitzmöglichkeiten statt. Für unsere Vor-Ort-Arbeit wird damit ein Rahmen geschaffen, der zum einen dem direkten Wohlergehen der PartybesucherInnen dient (Ort zum Ausruhen, Zurückziehen, „Runterkommen“). Zum anderen kann unser Angebot wirkungsvoll greifen. Die Info-Zone ist in die Party integriert und wird von den Gästen akzeptiert und geschätzt. Die Möglichkeit, mit den Drug Scouts ins Gespräch zu kommen, sich weiter zu informieren und beraten zu lassen, wird häufig genutzt. Darüber hinaus stehen wir PartygängerInnen, die einen „Bad Trip“ (negativ empfundener Trip) haben, mit psychosozialer Begleitung unterstützend zur Seite und können aufgrund einer umfassenden Erste-Hilfe-Ausbildung im Notfall helfend eingreifen.

Unser Angebot richtet sich dabei nicht nur an KonsumentInnen. Der Chill Out kann unabhängig vom Konsumverhalten von allen PartygängerInnen genutzt werden. Diverse Faltblätter und (Info-)Materialien (Safer Hören, Erste Hilfe im Drogennotfall, Safer Sex, Wer wir sind, Polizeikontrolle, Ohrstöpsel etc.) gehen über substanzspezifische Themen hinaus. Auch bei NichtkonsumentInnen besteht Gesprächsbedarf, z.B. zur Verantwortung im Freundeskreis, Bedeutung von Party und Nightlife im eigenen Leben oder den Umgang mit

konsumierenden FreundInnen, dem wir entgegenkommen. Zentrum unserer Aktivitäten vor Ort bleibt die Vermittlung von Drogenwissen und die Unterstützung drogenkonsumierender Menschen. Die Einbeziehung nichtkonsumierender Jugendlicher entspricht jedoch unserem Verständnis umfassender Gesundheitsförderung junger Menschen. Weitergehende Themen, die sich gemäß Drug-Scouts-Ansatz auf Partykultur und Drogengebrauch beziehen, haben deshalb einen festen Platz in der Angebotsstruktur.

Im Januar 2005 realisierten die Drug Scouts eine eigene Party. Hier ergab sich die Möglichkeit, unsere Ansprüche an konzeptionelle Partyvorstellungen [Safer Clubbing] umzusetzen und vorzuführen. Damit haben die Drug Scouts nicht nur ihre Stellung und Akzeptanz in der Partyszene gefestigt, sondern bewusst als Modell für andere PartyveranstalterInnen agiert. Die überwältigende positive Resonanz während und nach der Veranstaltung von PartygängerInnen und Beteiligten hat bestätigt, dass die praktische Umsetzung unseres Safer-Clubbing-Konzepts realisierbar und erfolgreich ist. Deshalb soll auch im Jahr 2006 eine von den Drug Scouts organisierte Party zum 10-jährigen Geburtstag stattfinden.

Ein weiterer Höhepunkt der Vor-Ort-Arbeit war im letzten Jahr die mehrtägige Betreuung eines Chill Outs auf dem Fusion-Festival in Lärz (rund 30.000 BesucherInnen). Dies erfolgte in enger Kooperation mit dem Berliner Projekt „Eclipse“. Von den Mitwirkenden wurde ein Chill-Out-Zelt mit Chai-Bar gestaltet und betreut. Darüber hinaus wurde BesucherInnen des Festivals im Rahmen der „psychedelischen Ambulanz“ unterstützende und einfühlsame Begleitung angeboten, um ihren als negativ empfundenen Trip zu überstehen. Es wurde eng mit den zuständigen SanitärerInnen zusammengearbeitet. Eine unterstützende Begleitung bei einem Bad Trip kann meist langwierige [psychische] Komplikationen verhindern/einschränken und ist für den/die Betroffene/n in jedem Fall hilfreich. Die erworbenen Erfahrungen sollen auch im Jahr 2006 auf weiteren Festivals angewendet werden.

International waren die Drug Scouts auch dieses Jahr wieder beim Pfingstcamp in Srbska Kamenice präsent. Hier hatten wir die Möglichkeit, nicht nur einen Chill Out durchzuführen, sondern unser Anliegen und Wissen innerhalb von Workshops zu vermitteln. Neben einem gut besuchten 1.-Hilfe-Kurs wurden z.B. Seminare und Gesprächsrunden zu den Themen „Drogen, Sex und Parties“ und „Gesprächsführung: Reden über Drogen“ angeboten. Die Vor-Ort-Arbeit erhielt dadurch eine besondere Form: Theoretische und praktische Aspekte unserer Arbeit konnten an einem Ort vermittelt und umgesetzt werden.

Dieses Jahr ist es uns gelungen, auch außerhalb der originären Club-Szene an drogenkonsumierende Jugendliche heranzutreten. So eroberten wir mit einem 2-tägigen Infostand beim Campusfest des StudentInnenrats der Universität Leipzig ein neues Terrain. Hier konnten wir v.a. junge Studierende [in großer Zahl] erreichen, für die das Erleben eines Chill Outs sowie eine offene Kommunikation über illegalisierte Substanzen etwas Neues war.

Die Drug Scouts waren auch im Jahr 2005 in der Leipziger Partyszene aktiv. Positives Feedback dafür erhielten wir nicht nur von PartygängerInnen, sondern auch von ClubbetreiberInnen und VeranstalterInnen. Unser Anliegen, Substanzinformationen im Kontext von Safer Clubbing zu vermitteln, konnte dadurch gestärkt werden. Vor allem lokal bieten Infostände einen wichtigen Zugang zu unserer Zielgruppe.

Unser Anliegen ist es, den Kontakt zu PartyveranstalterInnen zu verstärken und kontinuierlicher zu gestalten sowie auch in neuen bzw. im Entstehen begriffenen Szeneclubs in Leipzig präsent zu sein.



Wie arbeiten die Drug Scouts?

Die Formen der Mitarbeit sind bei den Drug Scouts nach wie vor äußerst vielfältig: neben drei fest angestellten SozialpädagogInnen engagieren sich mehr oder weniger verbindlich freiwillige HelferInnen [zum festen Stamm gehören ca. 20], Personen, die gerichtlich angeordnete Arbeitsstunden bei uns ableisten, mindestens jeweils drei PraktikantInnen sowie zwei Honorarkräfte. Motivation, Rolle und aufgewendete Zeit sind bei den einzelnen Aktiven im Projekt also sehr unterschiedlich, was durchaus auch zu Konflikten führt, die dann gemeinsam gelöst werden müssen. Entsprechend der akzeptierenden Herangehensweise werden Vorhaben jedoch gemeinsam geplant und umgesetzt. Die Koordination der Arbeitsorganisation der verschiedenen Gruppen bleibt weiterhin Aufgabe der hauptamtlichen MitarbeiterInnen.

Das im Sommer 2004 eingeführte Arbeitszeitmodell mit drei Teilzeitstellen hat sich bewährt. Ein Vorteil dabei ist, dass Arbeit auf drei Personen verteilt werden kann und die Drug Scouts auf diese Weise an mehreren Orten oder Veranstaltungen gleichzeitig vertreten/präsent sein können. Darüber hinaus kann so auf das Wissen und den Erfahrungsschatz mehrerer Personen zurückgegriffen werden. Die Vorteile des Teilzeitmodells sind gleichzeitig seine Nachteile: es erfordert mehr zeitintensive Absprachen und Kommunikation der MitarbeiterInnen untereinander. Trotz starker Nachfrage konnten die einzelnen Angebote dennoch zuverlässig abgesichert werden.

Die Einbeziehung in vielfältige Tätigkeitsbereiche, Partizipation an Aktionen und flache Hierarchien machen dabei das Mitgestalten der Drug-Scouts-Welt gerade für junge Menschen attraktiver, als dies in konventionellen Formen von Ehrenamtlichkeit möglich wäre.

Freiwillig mitarbeiten bei den Drug Scouts

Unsere Angebote konnten auch 2005 nur durch die Unterstützung der ca. 20 freiwilligen MitarbeiterInnen – die "VoluntScouts" – sowie durch unsere PraktikantInnen abgesichert werden. Dabei decken die Freiwilligen v.a. folgende Arbeitsbereiche ab: die Vor-Ort-Arbeit auf Parties/Festivals, Veranstaltungen im Drug Store sowie die Produktion von Transparenten und Dekoration [zum Einsatz auf Parties]. Auch bei der Recherche zum Drug-Scouts-Beitrag für das Buch „50 Jahre Bravo“ erhielten die hauptamtlichen MitarbeiterInnen tatkräftige Unterstützung von den VoluntScouts.

Die Freiwilligen MitarbeiterInnen leisteten im letzten Jahr unbezahlte Arbeitsstunden im Umfang von 7153,25 h. Dafür möchten wir allen herzlich danken!

Jeden ersten Montag im Monat fand im Drug Store das VoluntScouts-Treffen statt [2005: 12 mal], zu dem kontinuierlich ca. 10 Freiwillige erschienen. Das Treffen wird genutzt, um gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchgeführte Aktionen auszuwerten. Ideen und Vorschläge zum Projekt werden diskutiert. Zudem können neue MitarbeiterInnen hier die anderen Scouts kennen lernen. Das Treffen ist offen für alle Menschen, die Interesse haben, sich bei den Drug Scouts zu engagieren.

Eine besondere Aktion der Freiwilligen war die im Januar 2005 durchgeführte Drug-Scouts-Party. Sie hatten hierbei nicht nur die Chance, ihr Organisationstalent unter Beweis zu stellen, sondern konnten die Drug Scouts-Grundsätze zu „Safer Dancing“ praktisch umsetzen. Dem Engagement der Freiwilligen ist es zu verdanken, dass diese „Modell-Party“ so ein großer Erfolg wurde.

Natürlich kamen die Freiwilligen auch dieses Jahr vor allem bei der Organisation und Durchführung von Infoständen zum Einsatz, z.B. während der Bunten Republik Neustadt in Dresden, zum Gesundheitstag der Telekom und dem Gedenktag für verstorbene DrogengebraucherInnen. Außerdem waren die Drug Scouts auch dieses Jahr bei der Leipziger Global Space Odyssee mit Infostand, Chill Out und einer Rede vertreten. Ein Höhepunkt der freiwilligen Arbeit war die gemeinsame Fahrt nach Srbska Kamenice. Auch dort wurde ein Infostand mit Chill Out organisiert. Darüber hinaus wurde dieses Pfingstwochenende in der Tschechischen Republik als internes Ausbildungs-Camp genutzt. Die VoluntScouts übernahmen die Organisation diverser Workshops (u.a. „Sex, Drogen und Parties“, „Ayahuasca“, „Gesprächsführung – Reden über Drogen“)

Zur Aus- und Weiterbildung unserer freiwilligen MitarbeiterInnen und somit zur Qualitätssicherung unserer Arbeit führten die Drug Scouts selbst weitere Fortbildungen mit ExpertInnen durch. So stellte z.B. Hans Cousto von Eve&Rave Berlin das Konzept von Drug Checking sowie diesbezüglich relevante Internetseiten im Drug Store vor. Darüber hinaus organisierten freiwillige MitarbeiterInnen, interne Fortbildungen in Eigenregie. Es fanden von Freiwilligen geplante und durchgeführte Workshops und Seminare zu den Themen „Psychedelische Ambulanz“, „Safer Use für Safer-Use-Worker, Teil 1 und 2“ sowie zum Selbstverständnis der Drug Scouts („Wer wir sind“) statt.

Darüber hinaus waren die VoluntScouts auf zahlreichen Fachtagen und -kongressen vertreten (z.B. Fachtag „Neurobiologische Erkenntnisse zu Cannabis“ in der Universitätsklinik, Vortrag „Kulturelle Einbindung von Drogenkonsum“ von Christian Ratsch an der FH Eberswalde) und nahmen diverse Weiterbildungsangebote in Anspruch – so z.B. die Beratungsausbildung der Deutschen Aids-Hilfe.

Die Koordination freiwilliger MitarbeiterInnen wird auch in Zukunft ein Teil der Ressourcen der hauptamtlich Beschäftigten in Anspruch nehmen. Freiwilliges Engagement noch mehr auf eine eigene, "selbstorganisierte" Basis zu stellen, ist 2005 besser gelungen als je zuvor, blieb aber weiter Reibungspunkt mit den professionellen Rollen innerhalb des Projekts. Ob den VoluntScouts hier mehr Verbindlichkeit möglich ist, ohne „Kernkompetenzen“ wie Szenezugehörigkeit, Spontaneität und Kreativität oder basisdemokratische Entscheidungsfindung, kann ein Diskussionspunkt zukünftiger Arbeit sein.



Zusammenarbeit mit Jugendfreizeiteinrichtungen

Die Arbeit mit Einrichtungen der Jugendhilfe wurde im letzten Jahr aufgrund einer veränderten Prioritätensetzung qualitativ umstrukturiert.

Um den Bedarf an spezifischen Angeboten zur Gesundheitsförderung, zu Substanzkunde sowie zur Auseinandersetzung mit Drogenkonsum für BesucherInnen und MitarbeiterInnen von Jugendclubs zu ermitteln und daraus entsprechende, zielgerichtete Angebote zu schaffen, entwickelten wir 2005 zusammen mit den Projekten „free your mind“ und „Drahtseil“ sowie Frau Kindermann [als Vertreterin des Jugendamtes] in einer Unterarbeitsgruppe des AK Suchtprävention einen Fragebogen. Dieser soll im Jahr 2006 in den Einrichtungen ausgegeben werden.

Neben dem bereits bestehenden Angebot, mit Jugendlichen und PädagogInnen Gesprächsrunden zur Drogenthematik im Drug Store durchzuführen, gibt es zudem seit Anfang 2005 für MitarbeiterInnen der Jugendhilfe außerdem das Angebot des so genannten „Coaching“ [Fallbetreuung]. Auf diese Weise kann von unserer Seite die Arbeit der PädagogInnen mit drogenkonsumierenden Jugendlichen langfristig inhaltlich und methodisch begleitet werden. Dieses Angebot wurde in Einzelfällen bereits genutzt und soll im Rahmen der Bedarfserfassung mittels Fragebogen nochmals näher vorgestellt werden.

Info-Veranstaltungen, Seminare, Gesprächsrunden und Fortbildungen

Im Jahr 2005 führten wir 11 Projektvorstellungs- und Diskussionsrunden zur Drogenthematik für und mit Jugendliche/n aus unterschiedlichen Einrichtungen im Drug Store durch. Die TeilnehmerInnen setzten sich u.a.

aus BerufsschülerInnen, SchülerInnen verschiedener Schultypen sowie jungen Menschen und PädagogInnen aus Jugendfreizeiteinrichtungen zusammen.

Zur Fortbildung von PädagogInnen und SozialarbeiterInnen führten wir folgende Veranstaltungen durch:

- Workshop zu Substanzkunde und Umgang mit Drogenkonsum in der Berufsschule Röcknitz
- Workshop zu „Umgang mit Drogenkonsum in der Einrichtung“ im Kinder- und Jugendnotdienst Grünau
- Projektvorstellung Drug Scouts (Ansatz, Arbeitsweise, Erfahrungen) beim AK Psychosoziale Hilfe in Chemnitz
- Vorstellung des Projektes sowie der Angebote für MitarbeiterInnen der Beratungsstelle „Impuls“ im Drug Store
- Projektvorstellung (Ansatz, Arbeitsweise, Erfahrungen) für Streetworker aus Chemnitz im Drug Store

Darüber hinaus boten wir folgende Seminare für Jugendliche an:

- "Gesprächsführung. Sprechen über Drogen" in Srbska Kamenice
- "Ayahuasca" in Srbska Kamenice
- "Sex und Drogen" in Srbska Kamenice
- Bedeutung von "Drug Checking" und Informationen dazu im Internet [Referent: Hans Cousto] im Drug Store
- Workshop und Podiumsdiskussion zum Thema: "Ist selbstbestimmter Drogenkonsum möglich?" beim Fraktionsjugendtag im Sächsischen Landtag

Im Rahmen von Gesprächsrunden und Informationsständen konnten wir auf folgenden Veranstaltungen eine Vielzahl an Jugendlichen und Erwachsenen erreichen:

- Markt der Möglichkeit des AK Suchtprävention im Schulmuseum Leipzig
- Markt der Möglichkeiten beim Symposium „Alkoholkonsum und Jugendliche zwischen Probiervverhalten und Risiko - Gefahren und Hilfen“ des Gesundheitsamtes und der Kinderklinik Leipzig
- an 2 Tagen jeweils Infostand und Chill Out beim Campusfest der Universität Leipzig
- Redebeitrag zur Global Space Odyssee [GSO] und Infostand im Park [nachmittags]
- zwei Infostände und ein Chill Out bei der GSO-Party [tagsüber und abends]
- Infostand und Chill Out in Srbska Kamenice
- Gesprächsrunde und Infostand beim Austauschtreffen von deutschen, tschechischen und polnischen Jugendlichen in der "Lutherhöhe" Zwickau
- Infostand und Chill Out bei „Bunte Republik Neustadt“ in Dresden
- Fusion [3-tägiges Festival]: Chill Out und psychedelische Notfallambulanz in Kooperation mit „Eclipse“ in Lärz
- Infostand und Aktionen anlässlich des „Gedenktages für verstorbene DrogengebraucherInnen“ [21.07.] auf dem Augustusplatz in Leipzig
- Infostand bei der Vorstellungsstraße des StuRa der Universität Leipzig im Geisteswissenschaftlichen Zentrum [GWZ]
- Infostand beim Gesundheitstag der Telekom
- Teilnahme an Gesprächsrunde und Diskussion zum Thema: "Schöner leben mit Drogen?" der PDS
- Infostand und Chill Out bei der Drug-Scouts-Party in der „Gieszerstrasse 16“

„Erste Hilfe im Drogennotfall“

Zu Beginn des Jahres 2005 überarbeiteten und erweiterten wir das Konzept des Drug Scouts-Kurses „Erste Hilfe im Drogennotfall“. In Anlehnung an unser Erste-Hilfe-Faltblatt beinhaltet dieser Kurs hauptsächlich die Erkennung von Symptomen anhand praktischer Fallbeispiele und die Ableitung und Erprobung konkreter Hilfemaßnahmen - unabhängig davon, ob Substanzkonsum eine Rolle spielt oder nicht. Weitere Schwerpunkte umfassen Basiswissen zu psychoaktiven Substanzen, Vorbeugung von Drogennotfällen sowie rechtliche Grundlagen bei Erster Hilfe. Diese Kurse sollen für die Teilnehmenden dazu beitragen, sowohl Notfallsituationen vorbeugen zu helfen als auch im Umgang mit KonsumentInnen in akuten Krisensituationen kompetent agieren zu können.

Das Fortbildungsangebot richtet sich an verschiedene Zielgruppen: Pädagogisches Personal und Clubpersonal, aber v.a. auch an die User selbst. Im Jahre 2005 führten wir insgesamt 5 Kurse durch, mit folgenden TeilnehmerInnen:

- Alternative II in der Chopinstraße (Anlauf- und Notschlafstelle für HeroingebraucherInnen)
- MigrantInnen verschiedener Herkunft im Rahmen einer Fortbildungsreihe des Leipziger Gesundheitsamtes
- KonsumentInnen, junge SanitäterInnen und freiwillige MitarbeiterInnen im Jugendcamp Srbska Kamenice
- Drogenberatungsstelle „Horizont“ in Dresden
- Drogenberatungsstelle „Impuls“ in Leipzig

Da praktische Kompetenz und Sicherheit in Notfallsituationen vor allem für die Vor-Ort-Arbeit auf Parties und in Clubs unverzichtbar sind, werden auch unsere freiwilligen MitarbeiterInnen regelmäßig an unseren Kursen teil.

Netzwerkarbeit

Für unser Selbstverständnis und die Qualitätssicherung unserer Arbeit ist und bleibt die kontinuierliche Vernetzung mit ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen sowohl auf lokaler und regionaler, als auch auf Bundes- und Europaebene von außerordentlicher Bedeutung. So kam es zu einem z.T. regelmäßigen fachlichen Austausch mit anderen Projekten der Drogenhilfe, z.B. im Rahmen von Arbeitskreissitzungen (Free Your Mind, Drahtseil, Streetworker aus Leipzig und Chemnitz), ExpertInnen aus Wissenschaft und Forschung (z.B. Prof. Dr. habil. Gundula Barsch, Hans Cousto) sowie VertreterInnen von Netzwerken der Selbstorganisation (z.B. Dirk Schäffer, Referent für Drogen und Haft der DAH).

Darüber hinaus arbeiteten wir mit Szeneprojekten des Sonics-Netzwerkes oder AkteurInnen aus der Party- und Clubszene (u.a. Trofa/Weißenfels) zusammen.

Im Rahmen des EU-finanzierten Modellprojektes „Democracy, Cities and Drugs“ haben wir gemeinsam mit sieben weiteren ausgewählten Szene-Initiativen und der Drogenbeauftragten der Stadt Leipzig, Sylke Lein, an einem Netzwerktreffen in Prag teilgenommen. Ziel des Projektes ist es, Konzepte der Gesundheitsförderung bei PartygängerInnen durch Kooperationen mit städtischen Behörden und Ämtern nachhaltig zu implementieren. In Zukunft muss sich herausstellen, ob dieses Vorgehen in unserer Stadt tatsächlich zu einer dauerhaften Verbesserung von Standards auf Night-Life-Veranstaltungen führen kann. Unsere Aufgabe ist dabei vor allem, die Anliegen und Rechte von PartygängerInnen zu vertreten und zu repräsentieren.

Pressearbeit

Das Jahr 2005 war durch ein sehr starkes Interesse verschiedener Presseinstitutionen an unserem Projekt sowie unserer fachlichen Einschätzung zu verschiedenen Themen gekennzeichnet. So waren wir sowohl in den lokalen als auch in (über-)regionalen Medien vertreten bzw. standen als InterviewpartnerInnen für u.a. den „Elektronischen Sonntag“ im Ilse Erika, Leipziger Volkszeitung, ZDF sowie für die TAZ zur Verfügung. Die Interviewthemen reichten dabei von der Vorstellung des Projekts Drug Scouts, dessen Ansatz und Arbeitsweise über das „Phänomen Crystal“, „Bingedrinking“, die Konsequenzen der Überwachung von Konsumplätzen für User bis hin zu „Alcokill“ und dem DS-Artikel „Drogen in der BRAVO“ im Buch „50 Jahre BRAVO“ des Archivs der Jugendkulturen. In der StuRa-Erstsemester-Broschüre konnten wir unser Projekt in einem umfangreichen Artikel vorstellen.

Im Radio waren wir vertreten: bei Mephisto zum Thema „Drogen und Musik“, bei Radio Island [Radio BLAU] mit einem Interview zu Ansatz und Arbeit der Drug Scouts, bei Wellen der Liebe, StuRadio, Leipziger Kamera [ebenfalls Radio BLAU], 2x MDR 1 Sachsen (zu „Alcokill“ und „Bingedrinking“)

Bei der Bunten Republik Neustadt in Dresden konnten wir dank der Kooperation mit dem dortigen freien Radio erstmals eine eigene, achtstündige [!] Sendung produzieren, moderieren und mit unseren Inhalten füllen, die in einem Lifestream im Internet zu hören war.

Perspektive

Auch wenn der Erfahrungsaustausch über unsere Webseite die bei Usern beliebteste Kommunikationsform darstellt, wenden sich doch immer wieder (ehemals) drogengebrauchende Menschen an uns, die den direkten Kontakt mit Gleichgesinnten suchen - das Fehlen einer Leipziger JES-Gruppe ist hier deutlich spürbar! Aus diesem Grund werden wir uns 2006 verstärkt darum bemühen, Selbsthilfegruppen zu unterstützen, indem wir ihnen die Infrastruktur des Drug Stores zur Verfügung stellen.

Ein weiteres Ziel ist es, das „Drug-Scouts-Einstiegsalter“ zu senken, d.h. auch Jugendliche unter 20 Jahren nicht nur zu informieren und zu beraten, sondern aktiv im Projekt zu beteiligen - eventuell in einer ds-Jugendgruppe - und zu ermutigen, ihre Rechte als mündige KonsumentInnen zu artikulieren und durchzusetzen. Neben einer solchen „Verjüngung“ des Projektes sind wir bestrebt, zunehmend Freiwillige auch außerhalb sozialwissenschaftlicher und akademischer Zusammenhänge für unser Projekt zu gewinnen.

Da gerade im Partysetting zu beobachten war, dass vor allem jüngere Menschen Drogen mit wenig Bewusstsein für die entsprechenden Risiken konsumieren, erscheint es sinnvoll und notwendig, weiterhin Aufklärung in diesem Bereich zu betreiben und auf die positiven sowie negativen Aspekte des Drogenkonsums differenziert einzugehen. Das Grundprinzip der Freiwilligkeit unserer Angebote gilt auch für die Arbeit in Clubs, weshalb sich der Zugang zur Partyszene in manchen Fällen schwierig gestaltet. Auch nach vielen Jahren der Vor-Ort-Arbeit ist es leider nur selten der Fall, dass uns ClubbesitzerInnen oder PartyveranstalterInnen direkt anfragen und zu ihren Events einladen. Ein Grund dafür liegt auf der Hand: wer möchte schon gern öffentlich zugeben, dass in seinem/ihrem Club konsumiert wird? Unser Anliegen für 2006 ist deshalb, den Kontakt zu VeranstalterInnen zu verstärken und intensiver als bisher für unser nächtliches Angebot zu werben.

Seit Bestehen unseres Projektes sprechen wir uns immer wieder dafür aus, neben illegalisierten psychoaktiven Substanzen auch die legalen als Drogen wahrzunehmen und in Präventionskonzepte einzubeziehen. Unsere Forderung, KonsumentInnen aller Drogen gleich zu „behandeln“, sehen wir mehr und mehr erfüllt - allerdings nicht in der erhofften positiven Richtung! Anstelle von Bemühungen, User illegalisierter Substanzen nicht länger zu stigmatisieren und zu kriminalisieren, werden die Restriktionen auch im Bereich der legalen Drogen - v.a. in Bezug auf Tabak - ausgeweitet. Diese betrifft nicht etwa Werbeverbote [für die auch wir eintreten!], sondern die KonsumentInnen selbst. Was erwartet uns in Zukunft? Wenn neben den GebraucherInnen illegalisierter Drogen auch RaucherInnen diskriminiert werden, sind Entkriminalisierung oder gar Legalisierung bald nur noch Fremdwörter.

Wir Drug Scouts sehen unsere Aufgabe auch darin, auf drogenpolitische Entwicklungen aufmerksam zu machen und dazu Stellung zu beziehen. Das gilt natürlich auch in Bezug auf die lokale Drogenpolitik. In diesem Jahr übernahm die Stadt Leipzig erstmalig die Organisation des 21. Juli, des „Gedenktages für verstorbene DrogenkonsumentInnen“. Hintergrund des Gedenktages ist die Tatsache, dass Eltern und Angehörige verstorbener KonsumentInnen erkannten, dass nicht die konsumierte Substanz, sondern die durch repressive Drogenpolitik bedingten Umstände des Konsums (Verfolgungsdruck, schwarzmarktbedingte Verunreinigungen u.v.m.) für deren Tod verantwortlich ist. Deshalb sollte dieser Tag nie nur ein Tag des Gedenkens und der Trauer sein, sondern auch ein Tag der Aktion und des Protestes! Appelle dieser Art fanden bei der diesjährigen Durchführung des Gedenktages in Leipzig zu wenig Raum. Den PassantInnen wurde vielmehr das Bild vermittelt, die verstorbenen KonsumentInnen seien Opfer der Droge. Die bestehenden Präventions- und Hilfsangebote der Stadt wurden zwar als Ergänzung des repressiven Ansatzes vorgestellt, Forderungen nach einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für KonsumentInnen illegalisierter Drogen wurden jedoch so gut wie nicht geäußert. Solange es Usern nicht möglich ist, sich im Rahmen eines Drug-Checking-Programmes über Inhaltsstoffe von Substanzen zu informieren, müssen wir auch weiterhin damit rechnen, dass Menschen durch Überdosierung oder toxische Beimengungen gesundheitliche Schäden erleiden oder sterben.

Die Abfrage unserer Angebote, v.a. unserer Webseite, übersteigt unsere Ressourcen bei weitem. Das zeigt zum einen den enormen Bedarf an sachlicher und akzeptierender Aufklärung über Drogen, Rausch und Risiko. Andererseits macht es auch sichtbar, wo zusätzliche präventive Anstrengungen, eben auch finanziell, sinnvoll sind. Wir sind überregional bekannt und erfolgreich, können aber nur in und um Leipzig tätig sein. Langfristig gesehen wollen wir uns jedoch nicht nur darauf beschränken, einzelne Personen zu beraten oder mal in diesem, mal in jenem Club modellhaft präsent zu sein und Probleme anzusprechen. Akzeptierende Drogenarbeit in unserem Verständnis kann nur auf höherer Ebene strukturell wirksam werden. Dazu muss die Diskussion um Drogen auch in Sachsens Parlament versachlicht werden. Hier hilft - wie im praktischen Umgang mit den Drogen - statt einer repressiven Tabuisierung nur konsequente Aufklärung!

Leipzig, Februar 2006:

Annegret Beck

Antje Kettner

Falk Springer

Drug Scouts

Statistik für das Jahr 2005

Art der Veranstaltung	Anzahl der Veranstaltungen	Zielgruppen der Veranstaltungen	Anzahl der TeilnehmerInnen/ BesucherInnen
Infostände auf öffentl. Veranstaltungen, davon auf Parties/in Clubs/auf Festivals	14 9	Jugendliche, Erwachsene	Besucherzahlen zwischen 100 und 30.000
Drogentelefon (Information, Beratung, Vermittlung am Telefon)	Telefon ist zweimal pro Woche je 4 Stunden besetzt	Party-BesucherInnen Jugendliche, Eltern, Angehörige, Erwachsene	über 260 (persönliche Informations- und Beratungsgespräche)
"Dr.-Frühling-Team" (Information und Beratung über unsere Homepage im Internet)	je nach Kapazität durchgeführtes Angebot	alle BesucherInnen unserer Homepage (etwa 19 500 BesucherInnen pro Woche)	140 Anfragen, insgesamt 1.010.000 BesucherInnen auf unserer Website
im Internet veröffentlichte Erfahrungsberichte von KonsumentInnen, Angehörigen	stetiges Angebot	alle BesucherInnen unserer Homepage	2410
Weiterbildungsveranstaltungen: Seminare, Vorträge, Workshops, Fachtagungen	8	SozialarbeiterInnen, ErzieherInnen, Eltern, BetreuerInnen von Ferienfreizeiten, MitarbeiterInnen von Jugendclubs etc.	ca. 240 TeilnehmerInnen
Entwicklung, Produktion und Überarbeitung von Präventionsmaterialien (Faltblätter u.ä.)	4 [plus 6 Übersetzungen]	Jugendliche, DrogenkonsumentInnen; pädagogisches Personal, Allgemeinbevölkerung, MigrantInnen	
Ausgabe von Präventionsmaterialien (Partydrogenbroschüre, Faltblätter, Plakate, Visitenkarten etc.)	ca. 53.000 Stück selbst verteilt, auf Infoständen herausgegeben oder an andere Einrichtungen (vor allem in Sachsen) weitergegeben	DrogenkonsumentInnen, pädag. Personal und Allgemeinbevölkerung	
Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Interviews für Funk und Presse)	Interviews (LVZ, Mephisto, Radio Blau, ZDF, Taz, Kreuzer, MDR, etc.)	gesamte Öffentlichkeit	17
Betreuung von PraktikantInnen	10	StudentInnen der Sozialpädagogik/-arbeit, SchülerInnen	
Betreuung von gemeinnütziger Arbeit Leistenden	3	Personen, die im Rahmen einer gerichtlichen Auflage Arbeitsstunden zu leisten haben	ca. 500 geleistete Stunden
DRUG-STORE-Lounge Themenabende zu Themen "Drugs `n Movies"	2	alle	ca. 60
Unterstützung von Selbstorganisation u.a. bei Veranstaltung "Global Space Odyssee" u.a.		alle	ca. 1000

Ausbildung von StudentInnen	kontinuierlich im Rahmen von Praktika und Hospitationen	StudentInnen und Interessierte	10
Teilnahme an diversen Kongressen und Weiterbildungsveranstaltungen	12	pädagogisches Personal, DrogengebraucherInnen, ExpertInnen	48 hauptamtliche und freiwillige MitarbeiterInnen
Koordination freiwilliger MitarbeiterInnen im Projekt	Arbeitstreffen einmal monatlich, Fortbildungen sowie Projekttreffen nach Bedarf		ca. 20 freiwillige MA 7153,25 h ehrenamtlich geleistete Stunden
aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen (AK Suchtprävention, AK Aufsuchende Sozialarbeit) und nationalen (SONICS) und intern. (BASICS) Netzwerken	Insgesamt 21 Arbeitstreffen		
weitere Arbeitstreffen (fachlicher Austausch etc.)	13		
Seminare "Erste Hilfe im Drogennotfall"	5	Jugendliche DrogenkonsumentInnen, MigrantInnen, Freiwillige MA, SozialarbeiterInnen	65

Die Veröffentlichung von Zitaten aus dem Jahresbericht der Drug Scouts ist mit Quellenangabe erlaubt.